



Säggs'sche Liedtexte

Wenn friehzeitsch ...

Wenn friehzeitsch am Himmel ohm de kleene Sterneln stehn.
Ach das is scheen, ach das is scheen.
Sieht mr offn Bahnhof schon viel Wanderschleute gehen.

Ach das is scheen, ach das is scheen.

Un se werschen in de vierte Waachenklasse nei,
weil da drinne schon de andern Klubgenossen sein.
Aber wenss voll Menschen is und drinne gliehend heeß.

Ach das is bees, das is bees!

Wenn de Zeit dann um is bleibt der Zuch nisch länger stehn.
Ach das is scheen, ach das is scheen.
Fährt nach Berne noff, da sieht mr schon de säggs`schen Höhn.

Ach das is scheen, ach das is scheen.

Aber wenn im Waachen vierzehn Tabakspfeifen brenn`
und de Berscheln johlen, bis se selber nisch mer könn.
Un es leeft en ibern Buckel kalt und eenmal heeß.

Ach das is bees, das is bees!

Tut mr dann in Rathen durch`n Amselgrunde gehn.
Ach das is scheen, ach das is scheen.
Links und rechts da griesen een de Felsen groß und kleen.

Ach das is scheen, ach das is scheen.

Aber wenn off jeden Giebel eene Fahne hängt,
und de Kraxler johl`n , dass de Kehle sich verrenkt.
Daß mr vor lauter Brillerei keen stilles Fleckschen weeß.

Ach das is bees, das is bees!

Kommt mr bei Geleeschenheet mal off`n Bärensteen.
Ach das is scheen, ach das is scheen.
Bleibt mr sitzen, singt und trinkt, und will nisch heeme gehen.

Ach das is scheen, ach das is scheen.



Runnerzu da rennt mr, dass mr schwitzt das reene Blut
und mr kommt nach Pötsche, ohne Luft un ohne Hut.
Un der letzte Zuch is weg, mr steht vorm leeren Glees.

Ach das is bees, das is bees!

Kommt mr dann darheeme an, mr kann ins Bette gehn,
Ach das is scheen, ach das is scheen.
Wenn de Latschen hibbsch parade glei neem Bette stehn.

Ach das is scheen, ach das is scheen.

Aber wenn mr dann vielleicht e bissel viel getrunken hat,
un es dreht een 'n Machen um, mr wird so krank und matt.
Un das Frauchen schimpft un wird zuletzt noch schikanös.

Ach das is bees, das is bees!

Quelle: Ein Wanderlied aus der Dresdner Gegend. Verfasst wurde der Text 1911 von Fred Gottschald, einem Dresdner Bergsteiger, der mit seinen Kameraden vom „TC Berglust 1906“ Stammgast in der Schankwirtschaft auf dem Bärenstein war. Die Melodie hat er sich bei dem Volkslied „Sag mir das Wort“ geborgt, das wiederum auf eine irische Weise von 1830 („Long, long ago“) zurückgeht.





Säggs'sche Liedtexte

Die Elbereise

Von dem Rhein, von dem Rhein, macht mr fürchterlich Geschrei,
was für schönes grünes Wasser in dem Flusse drinne sei.
Ei was isn das nu wieder, liebe Leute seht doch selbst,
unsre Elbe ist viel schöner, niemals grüne, höchstens gelb!
Was tun die mit ihrem bissel grünem Wasser denn so lärm,
dass es an der Elbe schöner is, dass könn mr ihn' erklärn.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Dresden is ja, wie bekannt schon, eine wunderschöne Stadt,
welche an Merkwürdigkeiten eine ganze Menge hat.
Doch nicht in der Stadt alleine kann man Wunderdinge sehn,
's gibt noch mehrere, man muss nur bissel raus aus Dresden gehn.
Wir wollen Ihn' von unsrer Reise eenen kleenen Einblick gebm
Hörn' se off zu quatschn, nehm' se Platz und machen sich's bequem!

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Ja in Dresden, ja in Dresden, tat mir's Bilett uns bestellen,
Salonwaachen, dritte Klasse, darin rutschten wir bis Cölln.
Denn wir wollten den berühmten Cöllner Dombau dort besehn,
und so fragten wir enn Fremdenführer, wo der würde stehn.
Doch der meente bloß, „Hier gibt's nur einen Dombau weit und breit,
das ist nicht der, den se suchen, 's is der Meißner, tut mir leid!“

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Und in Meissen, ja in Meissen, wächst ne edle Sorte Wein,
Grade wie am Rhein, nur bissel sießer könnte der wohl sein.
Dafür hat er eene Tugend, die e jeder gerne sieht
Dass er Löcher in dem Strimpen glei von selber zamme zieht.
Bei paar dinnen Socken schenkst de dir zwee volle Gläser ein,
sinn es heherwertsche Strimpe möchts e ganzer Liter sein.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*



Zurück in Dresden trifft mr Brücken, frieher waren das nur drei,
drüber musste mr hübsch rechts gehen, wegen großer Drängelei.
Un damit nich unser Elbedampfer an de Brücke tippt,
wir de Esse beim Passieren off de Seite umgekippt.
Iss dr Dampfer durchgefahren, klappt de Esse wieder hoch,
de Passagiere staunen und de Leute am Elbufer ooch.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Am Waldschlüssel steht ne Brücke, die iss neu und gar ni scheen,
trotzdem tun de Leute jeden Tag in Massen drüber gehen.
Früher hammse och in Loschwitz so e Ungetüm gebaut,
da war blau und ganz aus Blech und hat den Elbeblick versaut.
Was ham sich de Leute damals schon de Mäuler halb zerrissen,
heute nenn ses „Blaues Wunder“, wolln vom Streite nischt mer wissen.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Hat man Dresden und de Brücken hinterm Rücken, ei potz Blitz,
fährt man off dem Elbestrome hin nach Losch- und Blasewitz.
Wo der Schiller seinen Carlos hat verkombobomboniert,
und so nebenbei in Blasewitz de Gustel hat bussiert,
ob se sichs gefallen lies, das weeß mr heute nich genau,
denn er ließ se schließlich sitzen und nahm sich ne andre Frau.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

E Stück weiter, glei bei Pillnitz, steht e Schloss da an der Elbe,
das hat ganz verrückte Dächer, sieht chinesisches aus und gelbe.
Hat im Garten mr getrunken seinen bliemichen Kaffee,
geht's im Friedrichsgrunde offwärts, offn Borsberg in de Höh,
wenn man früher stand da oben, off der allerhöchsten Spitz,
konnt mer gegenüber sehn das Alpenglühn von Tolkewitz.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Elbeoffwärts glei bei Pirne da beginnt das Oberland,
das wird von de Leite meistens nur de Säggs'sche Schweiz genannt.
Dorthin fährt mr mit'm Dampfschiff bis zum Fuße der Bastei,
das is für de Elbe etwa, wir fürn Rhein de Lorelei,
nur ne Jungfrau singt dort keene, nee - s geschieht höchstens e mal,
dass se Steene runter schmeißen und dann gibt's en Mordsskandal.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Um de Kurve rum da sieht mrn Königsstein glei rechterhand,
vis-a-vi den Lilienstein, der is genauso weltbekannt.
Zwischen beeden mittendrinne is ne tiefe, tiefe Kluft,
un wer rüber will, muss runter, denn er kann nich durch de Luft,
un die beeden ollen Kerle glotzen sich eenander an,
weil der eene nicht zum andern zu Besuche nüber kann.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*



Zurück nach Dresden da gehts schnell, flussabwärts muddelt ni so sehr,
das Schiff legt an an der Terrasse vor dem Brühlschen Belvedere.
Und mr freut sich seines Lebens, sachte plätschert fort der Fluss,
heeme geht mr eigentlich nur, weil mr eben heeme muss.
Mir könntn Ihnen noch viel mehr vom scheenen Elbetal erzähl'n,
doch is de Reise hier ze Ende und mir dürfen uns empfehl'n.

*Immer an der Elbe lang, wolln mr off de Reise gehen,
an der Elbe, ja da is es wunderschön.*

Quelle: Mündlich überliefert von Lothar Hanusch (Dresden), „Schwellhupprichs Reisebericht“ (Der Calculator an der Elbe / Nr°409/1880), Textbearbeitung durch UNFOLKKOMMEN





Säggs'sche Liedtexte

Eene Landpartie

Dr Vater, de Mutter, de Kinder eene Schaar,
die machen im Sommer ins Griene jedes Jahr.
Da wird nu gewaschen, gebürschet und frisiert
und alles so sauber und nett herausstaffiert.

Dr Nachbar hat freundlichst den Reeschenschirm geborscht,
für's Essen und Trinken is reichlich vorgesorscht.
Da freuen sich alle auf so ne Landpartie,
denn so e scheenes Wetter wie heute war noch nie.

Ganz voraus da eilt vor Freud dr kleene Franz,
mit dem Dackel rennt'r nu wie närrisch ganz.
Hinter ihm da kommt de Tochter, die Marie,
se träscht den ausgebumbten roten Perpelin.

Er und sie spazieren wackelnd Arm in Arm,
hinterher da kommt dr Fritz, dass Gott erbarm.
Und die alte Köchin macht den Schluss,
enn Korb und noch zwee Kinder schleppt se voll Verdruss.

Kinder so nett sie laufen,
die Alte kann kaum noch schnaufen.
Denn die Sonne scheint so heiß,
sie is schon ganz gebadet im Schweiß.
Dr Vater und all die andern
sind miede und matt vom Wandern.
Hunger gibts und Durscht ganz viel und so kommt mr ans Ziel.

So sitzen se alle im schattenreichen Hain,
erquickend und labend bei Braten und bei Wein.
Off eema wird's finster am ganzen Firmament,
das Donnern und Blitzen nimmt heute gar kein End!

Nu springen se alle wohl off in wilder Hast,
es reeschnet in Strömen und alle werden nass.
Doch plötzlich - oh Schrecken - e Bach versperrt den Weg,
da missn se hinieber, den alten schadschen Steg.

Krach, da bricht das morsche Brett, es is ze dumm!
Wie de Fische schwimmt de Schaar im Bach herum.
Und dr Vater wie e Stockfisch sieht dr aus,
wie's Riesenkrokodil die Frau Mama, oh Graus!



„Ach“, so schreit de Mutter: „Kinder is mir's schlecht!",
'n Vater is es wirklich selber ooch ni recht.
Und de Tochter die ist käsebleich vor Zorn:
se hat`n ausgepumpten Reeschenschirm verlorn!

Später scheint wieder de Sonne, vorbei ist de ganze Wonne.
Forschtbar sehn de Kleeder nu aus,
hungrig und miede komm`se nu nach Haus.
Matt sind de Oochenlieder, alle leeschen sich nieder.
Träumen im Bedde von spät bis frieh

von dr nächsten Landpartie ...

Quelle: Vorgesungen hat es es uns André Kannegießer, der das Lied wiederum von seiner Oma Elly Langbein gehört hat. Eine herrliche Geschichte von einem zünftigen Sonntagsausflug, wie ihn sicherlich der eine oder andere schon selbst erlebt hat.





unfolkkommen

deutsche folks**musik** - von sittsam bis unsittlich

Säggs'sche Liedtexte

Sei zufrieden

Mensch, befolge meinen Rat, Mensch, sei niemals desperat
und tippel frisch durchs Dasein froh.

Pfeif auf Ärger und Verdruß, pfeif auf jede Kümmernuß,
lebe glücklich wie dor Mops im Paletot.

Lacht dich an e junges Kind, gib ihr einen Kuß geschwind,
weil du das dem jungen Mädchen schuldig bist.

Ist's ein ält'res Mägdelein, wird se doppelt dankbar sein,
Weil bei der schon so was selt'ner ist.

Ach der Mensch ist arrogant, sieht off Titel, Rang und Stand,
und der Kleene sieht'n Großen voller Neid.

Und sieht dieser Egoist eenen der noch größer ist,
dann packt wieder den de Unzufriedenheit.

Der sagt „O“, der andre „X“, eener gönnt dem and'r'n nix,
und so macht mor sich vereint das Leben schwer.

Und ich frage mich, wozu? Der ist grad so dumm wie du,
und du bist ganz genau so schlau wie der.

Sei zufrieden, nutz die kurze Lebenszeit,

sei zufrieden, laß den Haß und laß den Neid.

Merke dir in jedem Falle: Menschen, Menschen sin mor alle.

Ob de Schuster oder Schneider, Schornsteinfeger, Humorist,
Größus oder Hungerleider oder Weichensteller bist,
Lumpensammler, Zeichenlehrer, Boxer oder Attachè,
König oder Straßenkehrer, Leutnant von der Heilsarmee.

Ehrenjungfrau oder Amme, Gauner oder Polizist,
ob de Rittergutsbesitzer oder Laubenkolonist,
armer Ritter, Leichenbitter, ob de traurig oder froh,
Opernsänger, Hundefänger oder Bruder Studio.

Ob de Sachse oder Wiener, Kegeljunge, Komponist,
Kumpel oder Großverdiener oder Kammerjäger bist,
ob de Clown bist oder Dichter, ob de jung bist oder grau,
General, Kaninchenzüchter, Milchmann oder Kuchenfrau.



Löwen- oder Heringsbändger, Portokassenaspirant,
schwerer Junge, leichtes Mädchen oder Sülzenfabrikant.
Ob de Cowboy oder Kaiser, blondgelockt bist oder kahl,
e ganz ausgebuffter Knabe oder rein wie Parzival.

Ob de Männ'l oder Weib'l, ob de kleen bist oder groß,
bist ein winzig kleines Stäubchen, bist e armer Erdenkloß.
Drum gilts eenem wie dem andren, keener weeß was ihm eenst blieht,
alle, alle müssen wandern, alle ohne Unterschied.

*Sei zufrieden, nutz die kurze Lebenszeit,
sei zufrieden, laß den Haß und laß den Neid.
Merke dir in jedem Falle: Menschen, Menschen sin mor alle.*

Quelle: Eine Moralpredigt wider alle Neidhammel: „Sei zufrieden!“ lautet das Motto des kleinen Mannes, der sich in sein Schicksal fügt.
Gehört hatten wir das Lied von Ursel und Dieter Lehmann aus Dresden. An die gehörte musikalische Vorlage haben wir etwas Hand
anlegen müssen und das Lied vom Marschtempo freit.





Säggs'sche Liedtexte

De großen Ferien

Wer durchs Jahr muss werschen, freut sich off de Ferschen.
Paster, Lehrer, Arzt, Jurist, völlig schnuppe, was er is.
So viel Arbeitstache, 's is doch eene Plache,
kommt de Sommerzeit herbei, da macht mor sich ma frei.

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen.*

Mancherlei Vergniechen eenem jetzt obliechen,
früh um dreie aufzestehn, off de Berge kraxeln gehen.
Sechszn Stunden loofen, ne Hitze wie im Ofen,
dann im Meer e kaltes Bad und das gefällt eem grad.

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*

In der Sommerfrische sitzt mor an eem Tische
Mit stockfremden Leuten zamm, die keen Dunst von Anstand ham.
Rülpsen, schnalzen, gähnen, stochern in den Zähnen,
stecken bis an` Griff ni faul das Messer in ihr Maul.

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*

Schönes warmes Wetter, wünschte noch der Vetter,
Scheibenhonig, reschnen tuts, vierzn Tache kalten Bluts.
Trüb, mit nassem Leibe, sitzt mor in dr Kneipe,
Lauter Fraun, drei Männer grad un - eener kann keen Skat.

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*



`s is zum Popanzholen, de Bahn hat keene Kohlen,
will mr Wald un Wiesen sehn, muss mor halt zu Fuße gehen.
Seine sieben Sachen, packt mor in een Wachen
ee Kind im Arm, eens an dr Hand, so zieht mor naus offs Land.

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*

Heut is mor verrickter, aus'm Flugzeug blick mor
Off de Landschaft blau und grien, alle in de Fremde ziehn.
Dort dann angekommen, is mor ganz benommen von der Schwiele un dor Glut un`s Essen schmeck
ni gut!

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*

Schon nach e paar Tachen leescht sich das off'n Machen.
De Bettmatratzen sind ni weech, am Buffet da gibt's kee Fleesch!
Das eenzige Vergniechen, was eem noch tut obliechen,
isses an de Bar ze gehn und e paar Trostbier nehm.

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*

Geht's dann endlich heeme, is mor off de Beene
viele Stunden zum Verdross, weil irschendeener streiken muss.
Glücklich nu am Boden, mor mecht den Herrgott loben,
gibt es dann den nächsten Schreck: De Koffer die sin weg!

In Pieschen angekommen, der Nachbar ruft: „Willkommen!“
Fraacht wie's in der Fremde war. „Super! Klasse! Wunderbar!“

Endlich dann alleene, nimmt mor hoch de Beene,
un es tut eem`s Herz offgehn: Derheeme is ooch scheen!“

*De großen Ferien, die tun en jeden gut,
sie stärken Nerven, schaffen frisches Blut.
Mor zieht aus Ruß und Qualm ans Meer und off de Alm,
de großen Ferien, ach die sin scheen*

Quelle: Gefunden hatten wir das Original in einem alten Liederheft von Dr. Max Otto Paul, seines Zeichens Gymnasiallehrer für Mathematik in Dresden und im Nebenberuf Volksmusikant und Puppenspieler. Die Melodie hat sich der gute Dr. Paul mal einfach von seinem Freund Anton Günther aus dem Lied "De Draakschenk" geborgt, was in der Volksmusik wiederum nicht so ganz ungewöhnlich ist.





Säggs'sche Liedtexte

Dr Vugelbeerbaam

Keen schöner'n Baam gibt's wie den Vuchelbeerbaam,
Vuchelbeerbaam, Vuchelbeerbaam
Es kann ja so leicht a keen schöner'n Baam gahm,
schöner'n Baam gahm, eija

Eija, eija, mei Vuchelbeerbaam, Vuchelbeerbaam, Vuchelbeerbaam
Eija, eija, mei Vuchelbeerbaam, mei Vuchelbeerbaam, eija

Es schennste Bett is Elisabeth, Elisabeth, Elisabeth
Es schennste Bett is Elisabeth, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Eija, eija, Elisabeth, off'n Vuchelbeerbaam, Vuchelbeerbaam
Eija, eija, Elisabeth, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Dor kürzeste Zug ist dor Schloofanzug, Schloofanzug, Schloofanzug
Dor kürzeste Zug ist dor Schloofanzug, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Eija, eija, Elisabeth, mit'n Schloofanzug off'n Vuchelbeerbaam
Eija, eija, Elisabeth, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Dor billichste Ring ist dor Salzhering, Salzhering, Salzhering
Dor billichste Ring ist dor Salzhering, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Eija, eija, Elisabeth, mit'n Schloofanzug und'n Salzhering
Off'n Vuchelbeerbaam, off'n Vuchelbeerbaam, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Es dinnste Bier isses Klopapier, 's Klopapier, 's Klopapier
Es dinnste Bier isses Klopapier, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Eija, eija, Elisabeth, mit'n Schloofanzug und'n Salzhering und 'n Klopapier,
off'n Vuchelbeerbaam, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Dor teuerste Wald is dor Rechtsanwalt, Rechtsanwalt, Rechtsanwalt
Dor teuerste Wald is dor Rechtsanwalt, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

Eija, eija, Elisabeth, mit'n Schloofanzug und'n Salzhering, und 'n Klopapier
und 'n Rechtsanwalt, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht



Dor lustigste Marsch ist dor leckt's mi a (M)Arsch, leckt's mi a (M)Arsch, leckt's mi a (M)Arsch
Dor lustigste Marsch ist dor leckt's mi a (M)Arsch, off'n Vuchelbeerbaam in dor Nacht

*Eija, eija, Elisabeth, mit'n Schloofanzug und'n Salzhering, und 'n Klopapier
und 'n Rechtsanwalt, un jetzt leckt's mi am Arsch in dor Nacht*

Dor schennste Kuss ist dor Musikus, Musikus, Musikus
Dor schennste Kuss ist dor Musikus, unterm Vuchelbeerbaam in dor Nacht

*Eija, eija, Elisabeth, ohne Schloofanzug mit'n Musikus,
Eija, eija, Elisabeth unterm Vuchelbeerbaam in dor Nacht
Eija, eija, Elisabeth, ohne Schloofanzug mit'n Rechtsanwalt,
Eija, eija, Elisabeth un jetzt leckt's mi am Arsch in dor Nacht.*

Quelle: Ein Lied, das wir 2019 in der Hirtsteinbaude bei Marienberg von Horst Günther gehört hatten





Säggs'sche Liedtexte

Off der Dresdner Vogelwiese

Hörn se off der Vogelwiese lebt sich`s wie im Paradiese,
s is ne wahre Götterlust.
Arm und reich, kurz alle Leute, rennen naus wie nich gescheite,
da fracht kenner was das kost.
Essen kann mr hier un trinken, in e Wonnemeer versinken,
das besonders den umgibt,
der in eenes Zeltas Tiefe fuffzehn Töppschen schluckzessive
pö a pö gemütlich zippt.

*Sehn se, das is e Plaisier, da geht jeder emal rein.
Egal freilich tut mr so was nich, `s muß eben Vogelwiese sein.*

Saure Gurken, weeche Eier, kleene Fisch`ln,
Stück en Dreier, Pfefferkuchen, Marzipan.
Und die altbekannten guten, so genannten Bratwurstbuden,
locken`s Volk in Strömen an.
Kirschen, Rettsche, Stachelbeeren, wenn se nich so sauer wären,
hier schmeckt alles, was mr kooft.
Schließlich „Lecke, lecke, lecke“ steht nach Fruchteis uns de Schmecke,
wenn`s och auseinander läuft.

*Sehn se, das heeßt Appetit, alles würscht mr in sich 'hein.
Egal feilich mag mr `s nich, `s muß eben Vogelwiese sein.*

Chansonetten, Akrobaten, Riesendamen, die sich laden zehn,
zwölf Zentner off de Brust.
Kautschukfräuleins, Gymnastiker und e orginal Komiker,
das ze sehn is eene Lust.
Überall da fehlt`s an Plätzen, hinten schrein de Leute „Setzen!“,
hören kann mr nisch un sehn.
Aber fällt der Vorhang endlich jubelt alles selbstverständlich:
„Ei Herjesses war das scheen!“.

*Sehn se, so e Offenthalt ist doch eene wahre Pein.
Egal läuft mr och nich hin, `s muß eben Vogelwiese sein.*



Ruß'sche Schaukeln, Karuselle, Rutschpartie mit Blitzesschnelle,
nee gibt's dort ne Quiekerei.
Oder bei den Bogenschützen, wo de Bolzen offwärts flitzen
an dem Vogel obm vorbei.
Dort zu steh'n und offzupassen, sich beinah zerquetschen lassen
von der Menschheet ringsumher.
Einzubüßen in der Hitze des Gefechts die Zehenspitzen,
Herz mei Herz was willste mehr.

*Hörn se, haut mr plötzlich eens, krach die Feieresse ein.
Egal freilich tun `se `s nich, `s muß eben Vogelwiese sein.*

Und dann erst de Tanzlokale, wo de „Holzauktion“ im Saale
junge Herzen eng vereint.
Wo de Tour kost zwanzig Pfenng und dr Saal bei dem Gedränge
wie e Nudeltopp erscheint.
Wo der Ehemann voll Sünden schnell den Trauring lässt verschwinden
in der Westentasche froh
und beim Ton der Klarinette huppt herum off dem Parkette
wie e scheugewordner Floh,

*Sehn se, hübsch is das ja nich, doch mr wolln`s`n ma verzeihn.
Egal huppt `r och nich so, `s muß eben Vogelwiese sein.*

Nach acht so verhaunen Tagen, na se müssen selber sagen,
sin de Kräfte ganz erschöpft.
Sin de Stiefeln ganz zerledert, Arm und Beene wie gerädert
un de Pinke arg geschröpft.
Kett'n trägt mr nur zum Scheine, denn de Uhr hängt off dr Leine,
bis off weitres hingeschleppt,
Schulden hatt mr kolossale, außerdem dem Prinzipale
mächtgen Vorschuß abgeknöbbt.

*Sehn se, och noch pekuniär, `s das alles kee Gewinn.
Aber desderweschen rennt mr doch zur Vogelwiese hin,
aber desderweschen rennt mr doch zur Vogelwiese hin.*

Quelle: Seit 1577 gibt es die Dresdner Vogelwiese, ein Volksfest im Wortsinn. Wir entdeckten das Stück in einem Liederbuch von Prof. Dr. Max Otto Paul, der in Dresden neben seiner Arbeit als Gymnasiallehrer vor allem durch seine unterhaltsamen säggs'schen Lieder, seine Kasperlestücke und das Puppenspiel bekannt wurde. Pate für den Liedtext standen wohl die amüsanten Beschreibungen des Dresdner Vergnügungsparkes, die das Dresdner Stadtoriginal Johann Gottfried Rehhahn bereits Anfang des 19. Jahrhunderts aufgeschrieben und seinem interessierten Publikum dargeboten hat.





Säggs'sche Liedtexte

De Feuerwehr von Siebenlehn

Hört ihr Leut von Siebenlehn die traurige Geschichte,
die sich zugetragen hat, in Versen ich bericht`.
Dort wurde kräftig gegogelt, de Feuerversicherung bemogelt.
Se lebten flott in Saus und Braus, bis kam der Schwindel raus.

Das Oberhaupt von Siebenlehn verfolgte stets den Zweck,
daß Siebenlehn muß Großstadt wern`,
die alten Buden feuern mor weg.
Drum gab mit der Laterne, er den Befehl so gerne,
reißt nieder, was ihr reißen könnt, damit`s ooch ordentlich brennt.

*Feuert die alten Buden ab, de Versicherung zahlt ne neue Stadt.
Zünd an, lasst`s brenn, zünd an, lasst`s brenn,
so löscht mor in Siebenlehn.*

Die Feuerwehr von Siebenlehn war gut organisiert.
Die wußten montags schon vorher, wo`s mittwochs brennen wird.
Es war bald nich mehr scheene, de Streichhölzer krichten Beene.
De Feuerwehr hieß nur allgemein „Dor Verscheenerungsverein“.

*Feuert die alten Buden ab, de Versicherung zahlt ne neue Stadt.
Zünd an, lasst`s brenn, zünd an, lasst`s brenn,
so löscht mor in Siebenlehn.*

Und kam emal zur Hilfe schnell ne andre Feuerwehr.
Da sachten die von Siebenlehn „Kommt ja nich zu uns her!
Wenn ihr uns wollt helfen löschen,
da tun mor euch ordentlich verdreschen.
Wollt ihr emal e Feuer ham, da brennt euch doch selber eens an!“

*Feuert die alten Buden ab, de Versicherung zahlt ne neue Stadt.
Zünd an, lasst`s brenn, zünd an, lasst`s brenn,
so löscht mor in Siebenlehn.*

Bei Bayrisch und bei Lagerbier, da löscht es sich famos.
Und wenn's ma ni richt'sch brennen wollt, nu da war dor Deifel los.
Se sprangen off de Dächer und hackten große Löcher,
da gossen se Petroleum ran und brannten`s noch e´mal an.

*Feuert die alten Buden ab, de Versicherung zahlt ne neue Stadt.
Zünd an, lasst`s brenn, zünd an, lasst`s brenn,
so löscht mor in Siebenlehn.*



Die Heldentaten von Siebenlehn warn weit im Land bekannt.
Kee Wunder, daß im Dresdner Schloss Gefallen mor daran fand.
Dor Friedrich August von Sachsen, persönlich und hochwohlgewachsen,
gab für das Treiben der Feuerwehr noch Orden und Prämien her.

*Feuert die alten Buden ab, de Versicherung zahlt ne neue Stadt.
Zünd an, lasst's brenn, zünd an, lasst's brenn,
so löscht mor in Siebenlehn.*

So ging das eene ganze Zeit, bis kam der Schwindel raus.
Denn wo so viele Schuster wohn', da bleibt das Pech nich aus.
De Feuerwehr, die brave, die kricht nu ihre Strafe.
Se löst sich off, oh Schreck Malheur, seitdem brennt's überhaupt nich mehr.

*Feuert die alten Buden ab, de Versicherung zahlt ne neue Stadt.
Zünd an, lasst's brenn, zünd an, lasst's brenn,
so löscht mor in Siebenlehn.*

Quelle: Nach einer wahren Begebenheit
Gehört von: Jörg Heinicke aus (Annaberg) Buchholz

